Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 190. Sonnabend, den 15. August. 1874.

Mar. Himmelf. Sonnen-Aufg. 4 U. 41 M., Unterg. 7 U. 26 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 8 U. 43 Abds.

Deutschland.

Berlin, den 13. August. Se. Majestät der Kaiser und König nahm im Laufe des heutigen Vormittags auf Schloß Babelsberg die Meldung des gestern aus dem Harz hierher zurückgekehrten kommandirenden Generals des Gardekorps Prinzen August von Würtemberg und anderer Militärs entgegen und ließ sich die regelmäßigen Vorträge halten. — Um 4 Uhr findet auf Schloß Babelsberg ein größeres Diner statt, bei welchem die Tafelmusik von der Kapelle des königlich sächsischen 2. Grenadier-Regiments Nr. 101, unter Leitung ihres Direktors Herrn Trenkler ausgeführt werden wird.

— Wie wir bereits gestern in Aussicht stellten, traf Fürst Bismark in der heutigen Nacht $12\frac{1}{2}$ Uhr mit dem Courierzuge der Berlin Anhaltischen Bahn auf dem hiesigen Bahnhof dieser Eisenbahn ein. Es waren nur wenige Personen auf dem Bahnhofe anwesend, da der Reichskanzler ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen haben soll, möglichst unerkannt und ohne alles Aufsehen hier einzutreffen. Aus diesem Grunde war denn auch die Stunde der Ankunft nach Möglichkeit geheim gehalten worden und mußte auch eine Ovation unterbleiben, welche das Musikkorps des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth, welches zufällig bei dem von ihm veranstalteten Concert auf Tivoli von der bevorstehenden Ankunft des Fürsten Kenntniß erhalten hatte, beabsichtigte. Der Zug, welcher bald nach $12\frac{1}{4}$ Uhr hier eintraf, fuhr in den Abfahrts-Perron ein, wo der Fürst in Begleitung seiner Gemahlin des Grafen Herbert u. der Comteß Tochter den Salonwagen verließ, sich durch die Königlichen Empfangszimmer begab und die bereit gehaltene Equipage bestieg. In seiner Begleitung befand sich noch der junge Graf zu Eulenburg. Der Reichskanzler erschien in Civil, in dunkelm Ueberzieher mit kleinem runden Reisehut. Die Bäder Kissingens scheinen für ihn sehr günstige Erfolge gehabt zu haben, denn er vermochte sich festen und leichten Schritts über den Perron zu der Equipage zu begeben. Bemerkenswerth ist es, daß er bei der Begrüßung der seiner harrenden Menge die linke Hand anwendete, woraus man den Schluß ziehen konnte, daß die durch Kullmann verletzte rechte Hand noch nicht vollständig wieder hergestellt ist. In unmittelbarer Nähe des Fürsten befand sich auch noch der vielfach erwähnte große schwarze Hund, der bekanntlich seit den letzten Jahren steter Begleiter des Reichskanzlers ist. Er war sowohl in dem Salonwagen des Fürsten, als er auch bei der Fahrt vom Bahnhof zum Hotel in dem Wagen desselben Platz nehmen mußte. — Wie lange Fürst Bismarck, der übriegens ganz wohl aussah, seinen Aufenthalt hier nehmen wird, darüber steht bis jetzt noch nichts fest, man glaubt jedoch, daß der Reichskanzler schon zu Anfang der nächsten Woche unsere Stadt wieder verlassen wird. Die Reise geht zunächst nach Varzin, wo der Fürst mehrere Wochen zubringt. Von der weiteren Entwickelung seines Gesundheitszustandes, wie auch namentlich von der Witterung wird es abhängen, ob Fürst Bismarck noch später ein Seebad besuchen wird, wozu die Aerzte auch jetzt noch immer rathen, der Reichkanzler aber nur sehr wenig Lust bezeugt. Sollte dies der Fall sein, so wird die Wahl nur ein Ostseebad treffen.

— Zu Piri auf der Insel Sardinien sind in der Nacht vom 20. zum 21. April d. J. den daselbst wohnhaften Erben eines reichen Grundbesitzers, Namens Raimondo Cambaßu außer anderen Gegenständenauch eine große Anzahl Italienischer Staatsschuldverschreibungen **au porteur** im Gesammtwerthe von 62,000 Lire entwendet worden. Da die Scheine möglicherweise in den diesseitigen Verkehr gekommen sind, jedenfalls aber die Vermuthung nahe liegt, daß Seitens der Diebe versucht werden wird, dieselben auch in Preußen zu verkaufen, so sind auf Anordnung des Ministers des Innern die sämmtlichen Polizeibehörden angewiesen, für den Fall, daß die fraglichen Werthpapiere (von welchen ein genaues Verzeichniß beigefügt ist) bezw. eins oder das andere Stück derselben znm Vorschein kommen sollten, geeignete Vorkehrungen zu treffen, daß den Urhebern des Diebstahls in angemessener Weise nachgeforscht und die betreffenden Papiere im geeigneten Falle in Beschlag genommen werden.

— Zur Abstellung des Mißbrauchs, welcher mit der Verwendung noch schulpflichtiger Kinder zu landwirthschaftlichen Arbeiten, insbesondere zum Einzelhüten des Viehs während der für den Schulunterricht festgesetzten Stunden getrieben wird, ist neuerdings angeordnet worden, daß schulpflichtige Kinder zu den gedachten Arbeiten während der für den Schulunterricht festgesetzten Stunden nur auf Grund eines von dem Lokalschulinspektor des Wohnortes des betreffenden Kindes auszustellenden Erlaubnißscheines verwendet werden dürfen, in welchem die Stunden ausdrücklich bezeichnet werden müssen, während deren diese Verwendung gestattet wird.

— Der Geheime Regierungs-Rath und ehemalige Polizeidirektor Stieber, während der Feldzüge 1866 u. 1870 bekanntlich General-Feld-Polizeidirektor und Chef der politischen Polizei, hat schon seit längerer Zeit jede dienstliche Beschäftigung aufgeben müssen und befindet sich gegenwärtig, wie wir hören, in Freienwalde in einem so krankhaften Zustande, daß wenig Hoffnung für seine Wiederherstellung vorhanden ist.

— Man wird sich noch des Vorfalls entsinnen, der in den Tagen des Monat Juli sich in einer kleinen Garnisonstadt Schlesiens ereignete und bei welchem ein Gastwirth von einem Feldwebel erstochen wurde, welcher dem Schänkmädchen des Gastwirthes in deren Schlafkammer durch Einsteigen in das Fenster einen nächtlichen Besuch abstatten wollte. Der Gastwirth war bekanntlich vom Schänkmädchen um Beistand ersucht und hatte sich in Gesellschaft noch eines anderen Bürgers des Ortes, eines Buchbinders in der Schlafkammer versteckt um den Feldwebel bei bei seinem Einsteigen zu überraschen. Der Buchbinder, welcher von dem Feldwebel bei Seite geschleudert wurde, kam mit einer nur leichten Verletzung, die er sich durch das Fallen in eine Anzahl Flaschen zugezogen hatte, davon. Bemerkenswerth ist nun die Auffassung des die Untersuchung gegen den Feldwebel führenden Auditeurs. Wie uns nämlich mitgetheilt wird, hat der betreffende Auditeur dem Staatsanwalt des Civilgerichts jener Stadt von diesem Vorfall Kenntniß gegeben u. an ihn das Ersuchen gestellt, gegen den erwähnten Buchbinder eine Untersuchung einzuleiten. Der Staatsanwalt hat jedoch dieses Ansinnen ganz entschieden abgelehnt und erklärt, daß er zu einem derartigen Vorgehen nach Lage der Sache nicht die geringste Veranlassung habe. Hierbei hat der Auditeur sich nicht beunruhigt, sich vielmehr Beschwerde führend an den Ober-Staatsanwalt gewendet, jedoch ohne Erfolg, da der Ober-Staatsanwalt in diesem Falle sich vollständig der Ansicht des Staatsanwalts sich angeschlossen hat. Wie uns nun weiter gemeldet wird, hat der Auditeur sich auch bei diesem Ausspruche nicht beruhigt und die Angelegenheit vor das General-Auditoriat gebracht, von welchem er allerdings in derselben Weise beschieden ist, wie von dem Ober-Staatsanwalt. Das General-Auditoriat hat in dem Antwortschreiben erklärt, daß es der Ansicht des Staatsanwalts und Ober-Staatsanwalts vollständig beipflichten müsse und daß es dem Auditeur anheimgebe, falls er dieser Ansicht nicht beipflichten könne, sich Beschwerde führend an den Justizminister zu wenden.

— Kiel, 12. August. Der Chef der Admiralität, Staatsminister Generallieutenant von Stosch, ist hier eingetroffen und hat heute den Schießübungen bei Friedrichsort beigewohnt, sodann aber die Marine-Etablissements in Ellerbeck besichtigt. — Das deutsche Uebungsgeschwader ist gestern nach Danzig abgegangen, um Schießübungen vorzunehmen.

Straßburg i. E. 12. August. (O. C.) Das Institnt der Schulbrüder u. Schulschwestern erhält einen recht tüchtigen Schnitt ins faule Fleisch. Vom 1. October an werden sämmtliche Indiviuen dieser Art, welche Orden angehören, die im Auslande ihre Obern haben, aus dem Schuldienste entlassen. Es beträgt dieses ungefähr den vierten Theil der Gesammtzahl und umfaßt wohl die dem deutschen Regimente am feindlichsten Gesinnten. Wie schroff einzelne, besonders weibliche Subjecte öffentlich auftraten, beweist die soeben entlassene Schwester Stanislawa, Lehrerin von Hof (Kreis Saarburg), geborne Catharina Heitz. Dieselbe hatte sich schon bei der Umwandlung

Wilhelm von Oranien und sein Mörder.

Ein Beitrag zur Jesuitenmoral.

Die Generalstaaten, müde der Gewaltthaten der spanischen Statthalter, hatten 1573 Wilhelm von Oranien, der seit 1572 in Holland u. Seeland das Gegenregiment wider Spanien geführt hatte, das Protectorat über den Staatenbund übertragen, der dann durch die Genter Pacification von 1576 und noch mehr durch die Utrechter Union von 1579 für die nördlichen Provinzen weiter ausgebildet und gekräftigt wurde, so daß man es 1581 schon wagen konnte, keck und offen dem König von Spanien den Gehorsam aufzusagen.

Spanien hatte, wie schon 1566 die von Kaiser Max II. unternommenen Versöhnungsversuche mit Wilhelm von Oranien, so auch 1572 die gleichen Bestrebungen hochmüthig zurückgewiesen, welche Karl IX. von Frankreich auf Bitten Ludwigs von Nassau, Wilhelm's Bruder, durch seinen Gesandten Saint-Goard in Paris gemacht hatte. Ebenso hatte der Herzog von Alba nach der Schlacht von Mons die Intervention der Königin Elisabeth von England und des Kurfürsten von Köln entschieden abgelehnt. Spanien rühmte sich, es werde ein Leichtes sein, die Rebellen zu bezwingen; als aber gleichwohl Holland und Seeland nicht unterjocht werden konnten, da tauchte in den politischen Correspondenzen plötzlich eine neue Sprache auf. Anfangs verblümt und fast verschämt, bis man des Königs Philipp sicher war, dann aber offen und cynisch, erklärte man es für das Einfachste, den unbesiegbaren Rebellen beiseite. zu schaffen, welches Mittel überdies um der Wohlfeilheit willen sich empfehle.

Schon 1573 schrieb Saint-Goard an Karl IX. von Frankreich, man habe in Spanien die Absicht, Wilhem von Oranien durch gedungene Meuchelmörder tödten zu lassen, und es sei der ganze Plan schon fertig. So war es auch. In der That hatte schon am 12. Februar 1573 der Secretär des Herzogs von Alba, Don Juan de Albronoz, an den Staatssecretär Cayaz in Madrid von Nymwegen aus geschrieben: „Der Mörder des Admirals (des in der Bartholomäusnacht zu Paris ermordeten Coligny) hat dessen Kopf gebracht und sich erboten, noch einen andern abzuschlagen, welcher der Christenheit nicht weniger Schlimmes zugefügt habe, als jener Spitzbube, der nun in der Hölle brate. Möge ihm Gott helfen, denn es ist eine Unternehmung, durch welche man Verdienst vor Gott u. Ehre und Profit für sich erwerben kann." Dieses merkwürdige Aktenstück, das in den Archiven von Simancas sich befindet, enthält eine eigenhändige Randnote des Königs Philipp II., welche lautet: „Ich verstehe das nicht, weil ich nicht weiß, wohin man den Kopf des Admirals getragen, noch wem der andere Kopf gehören soll, obwohl mir scheint, es sei der von Oranien gemeint; sicher haben jene Leute wenig Muth gezeigt, da sie ihn nicht getödtet; es wäre das beste Mittel." — Nun hatte man's schriftlich, und die leicht erkennbare Absicht, den König zu einer Kundgebung zu reizen, hatte ihren Zweck erreicht.

Der Herzog von Alba versprach, sein Möglichstes zu thun, und Cayaz eiferte Albronoz an, ja nichts zu versäumen, es würde dadurch dem König ein besonderer Spaß und Genugthuung bereitet (**daremos una particular alegria y contentamento à Sa. Md**); noch lieber freilich würde es dem Könige sein, wenn man gleich beide Brüder beseitigen könnte. Auch dem Großcomthur von Castilien, Don Luys de Requesses, der im Oktober 1573 sich nach den Niederlanden begab, schrieb Cayaz, er möge trachten, auf irgend eine Weise diese beiden bösen Menschen (die Brüder Oranien) zu entfernen, doch dürfe nicht offenkundig werden, daß es auf den Wunsch des Königs geschähe, denn es würde sich nicht schicken (**quia esto no conviene**). Als dann Don Luys im Februar und April 1574 zurückschrieb, er habe keine Hoffnung, taugliche Leute zu finden, überhaupt müßten sie da unten trachten, ihre eigene Haut zu sichern, denn diese Deutschen und Wallonen seien wahre Heiden, da scheint König Philipp die Geduld verloren zu haben. Wieder schrieb er auf den Rand des letzten Berichtes an Cayaz: „Schreiben Sie ihm, er solle sein Leben schonen und die Befehle ausführen; es könnte sich ja ergeben, daß Einer von denen, die von der letzten Amnestie ausgenommen worden waren, sich bereit finden ließe; ich denke, Sie werden an den Grafen Montaigu (spanischen Gesandten in Wien) geschrieben haben; von dieser Seite ließe sich eher etwas hoffen."

Doch die Versuche des Herzogs von Alba blieben erfolglos, und nach dem Rathe des Cardinals wurden nun alle Gesandten mit geeigneter Instruktion versehen, um ordentliche, verläßliche Mörder aufzutreiben. Und nun kamen auch Vorschläge von allen Seiten. Ein schottischer Edelmann, der früher in Diensten von Maria Stuart gestanden, machte von Rom aus Anerbieten. Es klingt fast wie Humor, wenn Philipp an Granvella, indem er über den Mann Erkundigungen einzieht, nach Rom schreibt: „Er kann Ihnen nicht unbekannt sein, er kommt ja aus Rom." Auch aus Wien und Prag liefen Vorschläge ein. Allerlei Abenteurer boten ihre Dienste an, darunter Leute aus den besten Familien. Die Einen gaben unterwegs ihre Absichten auf, Andere scheinen gefangen worden zu sein; auch gab es welche, die mit der ersten Anzahlung das Weite suchten. So ging es mehrere Jahre fort.

Da nahm die Geistlichkeit die fast verloren gegebene Sache in die Hände. 1579 erbot sich Johann van der Lynden, Abt von Sanct Gertrud in Löwen, Gesandter der Generalstaaten am Kölner Congresse, bei dem Herzoge von Terranova, der als spanischer Bevollmächtigter sich in Köln aufhielt, er wolle die Sache auf sich nehmen; vor Allem solle man 25,000 Thlr. zu seiner Disposition stellen, wovon 10,000 ihm als Geschenk gehören sollten; für das Weitere stehe er schon gut. So der gottesfürchtige edle Abt; aber nicht minder edel war Don Carlos d'Arrogon, Prinz von Castelvetrano, Marques von Avola, Graf von Burgeto, Herzog von Terranova. Er sagte Alles bedingungslos zu; denn — so schrieb er dem König — „ein Zeuge war nicht anwesend, also trug ich kein Bedenken."

König Philipp scheint dieser vergeblichen Versuche nachgerade müde geworden zu sein; die Nachrichten in den Correspondenzen werden spärlicher. Da schrieb ihm Cardinal Granvella am 11. Januar 1578 von Rom aus, so lange Oranien am Leben sei, ließe sich von den Niederlanden nichts Gutes erwarten. Der Cardinal griff die Sache praktischer an. Weltliche Lockungen zogen nicht mehr; er hielt es für ersprießlicher, den religiösen Fanatismus ins Spiel zn ziehen. „Ein Verdienst vor Gott sei es," so schrieb er, „die Welt vor einer solchen Pest zn bewahren." Der Gottesmann in Purpur gebraucht überhaupt in seinen Schreiben urwüchsige Ausdrücke, die von der Reinheit des Styls der übrigen Diplomaten bedeutend abstechen. Mit sichtlicher Vorliebe gebraucht er, wenn er von Oranien spricht, den Ausdruck der „Pest," der auch anderwärts viel Anklang fand und sozusagen offiziös wnrde. „Am besten sei es," schrieb er am 13. November 1579, „man lasse in Italien und Frankreich 30 bis 40,000 Thlr. dem versprechen, der den Oranier lebendig oder todt einliefere; so machten es alle italienischen Fürsten."

Der König gab sich dem Einflusse des Cardinals mehr und mehr hin, der auch nach fünfzehnjähriger Abwesenheit aus Rom nach Madrid berufen worden war, um die niederländischen Angelegenheiten zu leiten. Schon am 30. November 1579 schrieb Philipp an Alexander Farnese Prinzen von Parma, Statthalter und General-Capitän der Niederlande, es solle die Acht über Oranien verhängt werden, und zwar in Form der Reichsacht, wie sie Karl V. gegen die Führer des schmalkaldischen Bundes ausgesprochen hatte. Vergebens warnte ein Theil des spanischen Staatsrathes in den Niederlanden, die Güter des Prinzen im Lande und und in der Freigrafschaft Burgund seien ohnehin schon confiscirt; als Prinz von Oranien und Herzog von Nassau aber sei er Souverän und dem Könige nicht unterthan; vergebens warnte Parma selbst, die Form der Reichsacht sei bedenklich; man werde es feige finden, daß ein großer König, nachdem er mit so großem Kriegsaufwande gegen Oranien gezogen, nun solche Mittel anwende. Die Mordversuche würden dadurch geradezu vereitelt, die Katholiken im Lande würden sich dazu nicht mehr bereit finden lassen, sie seien überhaupt schon ganz entmuthigt, und gegen Ausländer sei Oranien sehr auf seiner Hut; durch die Acht würde ihm das Volk nicht entfremdet, und sollte

der früher nach der Geschlechte getrennten Schulen in eine zweiklassige gemischte Schule widersetzt und die Anordnung der Regierungen in grober Weise critisirt. Als nun der Pfarrer Benard, der wegen ungebührlicher politischer Kanzelrede verurtheilt worden ist, verhaftet werden sollte, benachrichtigt die p. Heitz die Einwohner des Dorfes durch die Schulkinder, wodurch ein Auflauf erfolgte und es bei der Vernehmung des Pfarrers verblieb. Also anstatt der Jugend Achtung vor dem Gesetze und dessen Träger einzuflößen, suchte sie dieselbe dagegen aufzureizen und sie zu beschimpfen. Mit Recht wurde sie demnach für untauglich zu fernerer Verwendung im Schulfache erklärt. — Freilich im Stillen wirken die weniger kühnen Schwestern gleicher Gesinnung noch viel verderblicher.

— Braunschweig, 13. August. Die „Braunschweiger Nachrichten" bezeichnen das Gerücht von einer Verlobung des Herzogs mit der Prinzessin Friederike von Hannover als unbegründet. Wenigstens sei hier in sonst gut unterrichteten Kreisen über ein derartiges Projekt nichts bekannt.

Ausland.

Frankreich, Paris, 11. August. Bemerkenswerth ist der Artikel, welchen das „Bien Publik" der Entweichung des Exmarschalls widmet. Das Organ des Herrn Thiers schreibt: „Die bonapartistischen Blätter sind es, welche uns die erste Nachricht brachten. Eine Note des offiziellen Blattes bestätigte sie. Aus einer Feste zu entspringen, die auf einer kleinen, den Küsten Frankreichs gegenüber liegenden Inseln liegt, deren Gewässer häufig von Kriegsschiffen besucht werden, scheint auf den ersten Blick unmöglich zu sein. Und doch versetzt uns die Flucht des Herrn Bazaine nur in geringes Erstaunen. Die direkte Verantwortlichkeit der Regierung kommt gewißlich nicht in Betracht, aber jede Regierung ist für ihre Agenten verantwortlich. Wenn man alle Stellen, die höchsten wie die niedrigsten, an Bonapartisten vergeben hat, kann man dann in Erstaunen gerathen, wenn der durch ein solches System den Mitgliedern dieser Partei gewährte Einfluß zu Gunsten der Interessen der Ideen und des Personals des Imperialismus ausgebeutet wird? Und ist der uns vorliegende Fall nicht eine Konsequenz dieses Systems? Die Flucht Bazaine's, die so äußerst schwierig war, würde uns eine genügende Idee über die Aktionsmittel, über welche die Bonapartisten verfügen, geben, wenn die unbestrafte Frechheit, mit der sie auftreten, uns darüber nicht vollständig aufgeklärt hätten."

Der Nat. Ztg. wird vom 12. aus Paris gemeldet:

Mein letztes Telegramm, nach welchem der französischen Regierung die Nachricht von der Anerkennung der spanischen Republik durch England zugegangen ist, kann dahin ergänzt werden, daß in einem heute Mittags abgehaltenen Ministerrathe die Anerkennungsfrage auch vom französischen Kabinet im bejahenden Sinne entschieden worden ist, nachdem der Herzog von Decazes mitgetheilt hatte, daß sämmtliche Mächte, insbesondere England, die Anerkennung beschlossen haben. Der betreffende Beschluß des französischen Kabinets soll einstimmig gefaßt worden sein. Gestern Abend bereits hatte der Gesandte Italiens, Ritter Nigra, die Nachricht erhalten, daß das italienische Kabinet die Anerkennung Spaniens beschlossen habe. — Ueber die Entweichung Bazaines sind noch immer keine authentischen Details bekannt; sämmtliche Erzählungen der Journale darüber sind Erfindungen. Die Republikaner und Orleanisten machen übrigens große Anstrengungen, um die Regierung zu bewegen, anläßlich der Flucht Bazaines energische Maßregeln gegen die Bonapartisten zu ergreifen. — Die zahlreichen Verhaftungen in Marseille, die wegen der unter der September-Regierung begangenen Verbrechen erfolgt sind, haben in republikanischen Kreisen natürlich große Sensation erregt. Wie heute gemeldet wird, ist der radikale Deputirte Rouvier gestern Abend im Theater verhaftet worden. — Die karlistischen Blätter melden, Don Carlos habe ein Memorandum an die Mächte gesandt.

Schweiz. Sion, 12. August. Die Regierung von Wallis hat die von den geistlichen Behörden bisher in Ehesachen noch ausgeübte Gerichtsbarkeit nunmehr auf spezielle Weisung des Bundesraths definitiv aufgehoben.

Italien. Rom, 12. August. Der Jesuitenpater Augustin Theiner ist am 10. d. M. gestorben. Am 11. April 1804 zu Breslau geboren, studirte er dort Theologie, Philosophie und Jurisprudenz und gab im Verein mit seinem älteren Bruder Johann Anton 1828 ein freimüthiges Werk über die Einführung des Cölibats heraus, erwarb in Halle die juristische Doctorwürde und unternahm dann, mit einem preußischen Stipendium versehen, eine wissenschaftliche Reise nach Wien, London und Paris, schließlich aber auch 1833 nach Rom, wo er in das Jesuiten-Seminar zu St Euseb eintrat u. sich durch eine Reihe von Schriften als eifriger Ultramontaner bekundete. In den letzten Jahrzehnten war er Präfekt des Geheimarchivs des heiligen Stuhles, verscherzte aber die päpstliche Gunst durch die literarische oder vielmehr bibliothekarische Hilfe, welche er während des vatikanischen Konzils den damaligen Oppositionsbischöfen leistete. Er bewohnte im Vatikan eine über 150 Stufen hoch belegene Wohnung, die er gerade jetzt verlassen wollte, um in der Stadt ein bequemeres Quartier zu beziehen. Seine letzte Thätigkeit war der Geschichte des tridentinischen Konzils gewidmet.

Genua, 12. August. Einem mit großer Bestimmtheit auftretenden Gerüchte zufolge soll Bazaine hier gelandet und sofort weiter gereist sein. Ueber das Reiseziel ist nichts bekannt.

Spanien. Es berichtet der Kriegscorrespondent der „Indép. Belge": „Eine schlimme Nachricht kommt aus Catalonien. Die Colonne Cirlot rückte in Olot ein, das in einem Lande mit leicht zu vertheidigenden Defiles gelegen ist, und befindet sich dort mit wenig Lebensmitteln und Muntion von allen Banden Saballs und Mirets eingeschlossen. Es sind 9000 Carlisten gegen 2500 Soldaten. Zwei furchtbare Angriffe wurden von dem Brigadier Cirlot zurückgeschlagen; aber eine Hülfsbrigade unter den Generalen Merelo und Canas mußte nach Gerona zurückweichen, ohne Saballs Linien forciren zu können. Die Stellung Cirlots wurde für so schwierig erachtet, daß der Generalcapitän Cataloniens, Serrano Bedoya, Barcelona mit allen verfügbaren Truppen verlassen hat, um gegen Olot zu marschiren. Sie haben sehr schlimme Defiles zu passiren, wo sich die Aufständischen verschanzt haben. General Serrano Bedoya wird etwa 8000 Mann und 15 Geschütze haben, um damit dem General Cirlot aus seiner Noth zu helfen, wenn er noch rechtzeitig ankommt. Nach der Niedermetzelung der Gefangenen hatten die carlistischen Banden die kleine Stadt Olot verlassen, und als die kleine Colonne Cirlot daselbst eingerückt war, bemächtigte sich Saballs der nach diesem Platz führenden drei Straßen. Der Brigadier Cirlot konnte durch Boten dem Commandanten von Gerona seine gefährliche Lage melden lassen. Er war bereits drei Tage eingeschlossen, als die erste Hülfscolonne der Generale Merelo und Canas bei Castellfulit zurückgeschlagen wurde. Gestern war man in Madrid wegen der Lage der Dinge in Catalonien in großer Sorge. Man fürchtete ein neues Unglück, ähnlich dem von Cuenca."

Madrid, 11. August. General Moriones hat, nach hier eingegangenen Meldungen, mit dem ersten Armeekorps gestern die Karlisten angegriffen, welche unter Mendiri bei Oteiza in Navarra (südwestlich von Pamplona) befestigte Stellungen innehatten und dieselben mit 18 Bataillonen Infanterie, Kavallerie und Artillerie vertheidigten. Die Karlisten wurden aus allen Positionen geworfen und die Ortschaft Oteiza von den Regierungstruppen besetzt.

Nordamerika. Newyork, 12. August. Ueber die Neger-Unruhen in Arkansas sind weitere Berichte eingegangen. Nach denselben hatten sich die Schwarzen der Stadt Austin bemächtigt. In Folge dessen war die Bevölkerung von Memphis unter die Waffen getreten und hatte sich der General Cholmers in Bereitschaft gesetzt, der Stadt zu Hülfe zu eilen; der weißen Bevölkerung gelang es inzwischen, die Neger wieder aus Austin zu vertreiben. Bei ihrem Abzuge drohten Letztere, daß sie in verstärkter Zahl zurückkehren würden.

Provinzielles.

Culm 13 August. Das Vorwerk Maxwalde, Kreis Culm, ist unter Abtrennung von dem Gutsbezirk Landen zu einem selbstständigen Gutsbezirk erhoben worden und der Abbau Gr. Bolumin, Kreis Culm, bildet mit dem Namen „Neu Bolumin" einen besondern Gemeindebezirk. — Es wird hier lebhaft der Verkauf der städtischen Gasanstalt, — dieselbe ist bisher auf Kosten der Stadt verwaltet und auch vön derselben hergerichtet worden, — Seitens der Bürgerschaft betrieben.

††† Danzig, 13. August. (O. C.) Es war hier vielfach aufgefallen, daß die Verhaftung resp. Einlieferung des Bischofs von Culm, Herrn Dr. Johannes v. d. Marwitz, in das hiesige Kreisgerichts-Gefängniß noch immer nicht erfolgt ist, obschon ihm doch nur bis zum 28. Juli zur Selbstgestellung Frist gegeben war, solche aber nicht stattgefunden hatte. Wie ich höre, ist von der Verhaftung desselben, vor der Hand wenigstens, ganz Abstand genommen worden, und zwar wegen seiner steten Kränklichkeit und seines hohen Alters. Herr v. d. Marwitz ist nämlich, obschon ihm im Dienstalter der Fürstbischof Dr. Heinrich Förster von Breslau und der Bischof Dr. Konrad Martin von Paderborn vorgehen, der nahezu achtzig Jahre zählende Nestor der preußischen Bischöfe. Wie verlautet, sollen die von ihm verwirkten Geldstrafen, aus der am 1. Oktober bei der hiesigen Regierungshauptkasse zur Hebung anstehenden Quartalsrate seines bischöflichen Staatsgehaltes (jährlich 8000 Thlr.) entnommen werden. — Unserm Polizei-Präsidenten, Herrn v. Clausewitz, ist ein vierwöchentlicher Urlaub (während dessen er durch den ältesten Polizeirath vertreten wird) gewährt, unser neuer Polizei-Inspektor Plewe ist gestern in sein neues Amt eingeführt worden. — Gestern trafen die Glattdecks-Corvetten „Nymphe" und Segelbrigg „Musquito" von ihrer Uebungsfahrt an der hiesigen Marinewerft wieder ein und wurde schon gestern mit ihrer Abrüstung begonnen. Dagegen verließ ein Paar Tage vorher die Glattdecks-Corvette „Louise" dieselbe, und dampfte direkt nach ihrem neuen Stationsorte „Wilhelmshafen". Das gleich ihr auf der hiesigen Marinewerft erbaute neue Feuerschiff wird ebenfalls schon in den allernächsten Tagen an seinen Bestimmungsort abgehen. Ist man mit der völligen Fertigstellung des kürzlich hier vom Stapel gelaufenen Kanonenboots „Cyklop" und der Total-Reparatur der auf ihrer unlängst beendeten Weltschifffahrt ziemlich schwer mitgenommenen, gedeckten Schraubencorvette „Hertha" fertig (was Anfangs, spätestens Mitte September der Fall sein wird), so dürfte eine wesentliche Beschränkung der Arbeiten auf der Werft, und demgemäß die Entlassung eines Theiles der auf derselben beschäftigten Arbeiter stattfinden; was viele der Entlassenen hart treffen dürfte, da es dann ja nicht mehr lange hin bis zum Winter ist, wo sich zu anderweitem Handarbeits-Verdienste wenig oder gar keine Gelegenheit findet.

Danzig, 13 August. Die hiesige „Milchzeitung" verkündet in der letzten No. eine im Dezember d. J. für die Provinz Preußen am hiesigen Orte stattfindende Molkerei-Ausstellung. Dieselbe soll in einer provinziellen und einer internationalen Abtheilung bestehen. Das Programm wird nach dem getroffenen Entwurfe: Butter, a. frische, b. Dauerbutter mindestens 8 Wochen alt, und Käse, a. Weichkäse (Limburger 2c.) b. Hartkäse (Niederunger, Käse nach Emmenthaler Art 2c.); die internationale Abtheilung umfaßt 1) Apparate zur Milchprüfung, 2) Hilfsstoffe für Butter- und Käsebereitung (Salz Lab 2c.) 3) Geräthe und Maschinen, 4) Modelle, Abbildungen, Pläne, Beschreibungen, Drucksachen. — am 22. d. Mts. durch einen Ausschuß noch definitiv festgestellt werden.

Elbing, 13 August. Dem Vernehmen nach geht man in den hiesigen maßgebenden Kreisen mit dem Plane um, die Hundesteuer eben so wie an anderen Orten wesentlich zu erhöhen, da man den seit länger als 40 Jahren geforderten Steuerbetrag von 2 Thlr. pro Jahr für zu niedrig hält. Die Einnahmen aus der Steuer fließen hier zur Armenkasse.

Auf dem heutigen Viehmarkt wurden über hundert Stück Rindvieh zum Kauf gestellt, Pferde dagegen weniger. Die Kauflust war eine sehr rege, und namentlich bewiesen dieselbe die sehr zahlreich erschienenen fremden Käufer. Bezahlt wurden für Ochsen bis 90 Thlr. für Milchkühe bis 70 Thlr. (Alt. Ztg.)

Königsberg 13 August. Die Stadtverordneten-Versammlung berieth gestern wiederum ziemlich lange in geheimer Sitzung über die bekannte Angelegenheit mit dem Oberbürgermeister Szepanski, der auch als Bedingung für seinen Dienstaustritt die Herausgabe eines Vor-

---

Oranien fallen, so würden Andere seine Sache aufnehmen: es sei schon zu weit gekommen. So hatte auch Johann Baptist von Taxis, des Königs von Spanien späterer Gesandter in Paris, schon im März 1573 an Alba berichtet, in ganz Holland sei kein noch kleines so Dorf, das nicht hartnäckig entschlossen sei, lieber Alles zu erdulden, was menschenmöglich, als unter die spanische Herrschaft zurückzukehren.

Der Cardinal Granvella aber blieb unbeweglich bei seinem Plane. Mit dem damals bei Spaniern und Italienern sprichwörtlichen Eigensinn seiner burgundischen Landsleute hielt er fest an der Achterklärung; er wußte, was er wußte, und daß bei der ganzen Geschichte nicht die Acht die Hauptsache sei, sondern der Rest.

Das Bann-Edict, welches das Datum vom 15. März 1580 trägt und in vlämischer wie französischer Sprache gedruckt erschien, wurde an alle Gouverneure und Provinzialräthe der Niederlande geschickt. Vom echten Geist des Kardinals getragen, ist das Schriftstück voll der wuchtigsten Ausdrücke, die an Grobheit fast den Erlässen der Curie gleichkommen. „En somme la peste publicque chrestienne; trahistre et méchant hypocrite, infidèle," so spricht darin der König vom Prinzen. „Sollte Jemand," so schließt er, „so hochherzig und diensteifrig sein, ihn lebendig oder todt einzuliefern oder ihn irgendwie umzubringen, so soll er 25,000 Goldgulden, Gnade für alle Verbrechen, die er je begangen, und den Adel erhalten."

Granvella hatte die Sache in richtige Bahnen geleitet. Die erste Unternehmung ließ nicht lange auf sich warten. Ein bankerotter Kaufmann aus Antwerpen, ein Biscayer, Gaspar d'Annastro dem durch den König 80,000 Ducaten in Silber und eine Comthurei des Ordens von Sanct Jocob zugesagt worden waren, verleitete einen seiner Diener, ebenfalls Biscayer, Juan Jaurequi oder Jaurigny, den Mord zu vollführen. Natürlich fehlt in dieser Gesellschaft auch nicht die ständige Figur des Dieners Gottes, der Absolution in Aussicht stellt, eine sichere Tratte von so und so vielen himmlischen Freuden auf den Himmel indossirt und den zagenden Mörder durch die Eucharistie kräftigt; es war dies ein Jacobinermönch, Namens Zimmermann, aus Dünkirchen. Nachdem er die Messe andächtig gehört, die Zimmermann las, begab sich Jaurequi in die Citadelle von Antwerpen, wo Oranien wie alle Sonntage öffentlich tafelte, und jagte dem Prinzen die Kugel durch die Backen ohne ihn jedoch tödtlich zu verletzen. Die Gäste des Prinzen fielen über den Thäter her und machten ihn nieder.

Nach fünf Wochen war Oranien wieder geheilt. Anastro, der sich schon vor Verübung der That durch die Flucht seine Haut gesichert hatte, erstattete einen voreiligen Vollzugsbericht in Tournay an Farnese, der hinsetzte und nach Madrid schrieb: Das Herz habe ich ihm zerspringen wollen, da er gesehen, daß soviel Bosheit und Insolenz gegen den Dienst Gottes, die Religion und des Königs Majestät so lange den verdienten Lohn nicht empfangen sollten; endlich aber könne er Gott danken, daß die Provinz von dieser Pest und diesem Gifte befreit sei. Granvella, entzückt über diese Nachricht, meldete sie seinem Landsmanne, dem Kardinal de la Baulme, und fügte in edler Aufwallung hinzu, es sei nur schade, daß Oranien und einige seiner Anhänger nicht neunzehn oder zwanzig Jahre früher das Zeitliche gesegnet hätten, man hätte dabei nichts verloren. Ja sogar der Niederländer Foncy, Siegelbewahrer in Madrid, ein Mann von allgemein anerkannter Rechtlichkeit, hatte damals, in das Schlachtgeschrei einstimmend, den Wunsch ausgesprochen, es möge für diesen Holofernes eine Judiht auferstehen.

Am 21. März 1583 wurde in Antwerpen ein vornehmer Kastilianer, Don Pedro de Ordonnez, der über die Ermordung des Prinzen mit dem Könige unterhandelt hatte, aufgegriffen und enthauptet. Gleiches geschah am 3. April desselben Jahres zu Flissinghen einem reichen Kaufmanne, Namens Hans Hanß, der eine Art Pulververschwörung angezettelt hatte. Noch in demselben Jahre beschlossen vier spanische Offiziere, die in Oraniens Dienst standen, und sich wahrscheinlich wegen ihres Fahnenbruchs Pardon sichern wollten, den Prinzen auf die Seite zu räumen, daneben auch noch Philipp von Marnix, das Haupt des aufständischen Adels — und überdies wollten sie Flissinghen überliefern. Sie hießen Paredes, Banegas, Alonso und Fonseca. Paredes hatte dem spanischen Gesandten Taxis in Paris den Plan auseinandergesetzt, König Philipp hatte sogar schon die Pardonbriefe geschickt, aber die Sache unterblieb. Granvella scheint in seiner Ungeduld und aus Verdruß über das erste Fehlschlagen gleichzeitig mit Mehreren unterhandelt zu haben; denn fast um dieselbe Zeit wurde mit einem französischen Capitän, Namens Get, pactirt, der versprochen hatte, dem Prinzen Gift in ein Aalgericht zu mischen, das er besonders gerne aß. Da man ihm aber keinen Vorschuß darauf geben wollte, hielt er es für einträglicher, den ganzen Handel an Oranien zu verrathen.

Waren es bisher nur feile Gesellen, und verlotterte Kumpane, welche, durch das ansehnliche Kopfgeld verlockt, die Vollstreckung der Acht unternommen hatten, so tritt nun eine Persönlichkeit auf, welche aus lauterem religiösen Fanatismus sich an die That machte. Im Mai 1584 meldet sich zu Delft, wo Oranien damals Hof hielt, ein fünfundzwanzigjähriger junger Mann von mittlerer Statur und schlichtem Wesen zu einer Audienz, um seine Dienste in einer für das Land wichtigen Sache anzubieten. Er wurde an des Prinzen Rath, den Prediger Pierre L'Oyseleur de Villiers gewiesen, welchem er eröffnete, er heiße Franz Goyon und käme aus Besançon, wo sein Vater als der Ketzerei verdächtig und wegen seiner Verbindung mit dem burgundischen Edelmanne Paule von Beaujeu hingerichtet worden. Vor zwei Jahren habe er sich, da es ihn in Besancon nicht mehr gelitten, zu Pferd und wohlgerüstet aufgemacht, um in eine Compagnie zu treten; in Luxemberg aber habe er einen Vetter Namens du Prel getroffen, der, wie er, heimlich der reformirten Kirche zugethan, dort in spanischen Diensten unter dem Grafen von Mannsfeld gestanden und ihn überredet hatte, bei ihm zu verweilen, bis sie zusammen andere Dienste nehmen könnten. Zu Ostern aber habe er allein fliehen müssen, weil er im Schlosse Fontaine des Grafen Mannsfeld Hauscaplan, der ihm und seinem Vetter wegen der unterlassenen österlichen Beichte hart zusetzt, im Zorn erdolcht habe. Er wies dann einen Pack weißer, mit dem Siegel des Grafen Mannsfeld versehener Zettel vor, welche als Pässe für Spione oder zum Gebrauche für einen Handstreich auf Luxemburg dienen sollten. Nach einiger Ueberlegung gab Oranien dem Franz Goyon die Mission, seinen beim Herzog von Anjou, (Franz von Valois, Bruder des Königs von Frankreich) accredirten Gesanten Caron de Schoonval nach Frankreich zu begleiten und sich mit dem Marschall Biron in Verbindung zu setzen. Als aber der Herzog von Anjou am 10. Juni 1574 zu Chateau Thierry starb, wurde Goyon mit Depeschen an den Prinzen und die Generalstaaten wieder zurückgeschickt. Oranien empfing ihn im Bette. Hätte er damals, so gestand er später, einen Degen, Dolch oder auch nur ein Taschenmesser bei sich getragen, so hätte er den Prinzen im Bette ermordet. Weitere Ordre abwartend, verweilte Goyon einige Tage in Delft, während welcher er unter dem Vorgeben, Psalter und Bibel zur Lectüre entlehnen zu wollen, mit verschiedenen Leuten des Prinzen Beziehungen anknüpfte; später fand man, daß er meistens im Erbauungsbuche von du Bertes gelesen und daß darin die Stelle, wo von Judith die Rede, stark abgegriffen war.

Am 10. Juli, als der Prinz mit seiner Gemahlin und Gefolge zur Tafel gehen wollte, meldete er sich um Paß und Depeschen, damit er, ohne Verdacht zu erregen in der Nähe verweilend, den Aufbruch von der Tafel abwarten konnte.

Als der Prinz eben in heiterem Gespräche auf der Stiege erschien, trat der Mörder vor und schoß ihn aus einer unter dem Mantel versteckten mit drei Kugeln geladenen Pistole mitten durch den Leib. Mit dem Aufschrei: „Gott sei meiner Seele gnädig, ich bin stark verwundet; Gott, erbarm dich meiner Seele, und dieses armen Volkes!" sank der Prinz in die Arme seines Stallmeisters. Seine Schwester, die Gräfin Schwarzenburg, fragte ihn auf Deutsch, ob er seine Seele nicht Jesus Christus, dem Erlöser, empfehlen wolle; er hauchte Ja und starb gleich darauf. „So starb," sagte der Chronist Lepetit, „der weiseste festeste und tugendhafteste Fürst seiner Zeit." (Fortsetzung folgt.)

....

schusses von 2000 Thlr. an die Stadt stellte, welche Summe ihm von seiner Pension von jährlich 2000 Thlr. in den 10 Jahren, in welcher er sie bezieht, mit jährlich 200 Thlr. in Abzug gebracht werden soll. Herr Sczepanski, welcher seine Amtsgeschäfte wie wir gestern meldeten, bereits aufgegeben hat, wünscht nun, daß ihm die 2000 Thlr. nicht erst am 1. Oktober, dem eigentlichen Tage seines Dienstaustrittes, gezahlt werden, sondern jetzt gleich und die Stadtverordneten-Versammlung hat ihm schließlich auch diesen Wunsch durch einen dahin gefaßten Beschluß erfüllt. —

Verschiedenes.

Düsseldorf. Vor einigen Monaten wurde einem hiesigen Herrn auf einer Reise sein Sommer-Paletot gestohlen, der für ihn um so größeren Werth hatte, als in dem Kragen des Rockes sich zwei Fünfundzwanzig-Thalerscheine eingenäht befanden. Welche Ueberraschung am Sonnabend! Sein Ueberzieher begegnete ihm, ausgefüllt mit einem ihm gänzlich Unbekannten. Er ging auf den bekannten Paletot und den unbekannten Menschen zu und bat den letzteren, er möge den ersteren auf einige Augenblicke ausziehen, sonst sähe er sich genöthigt, einige uniformirte Herren herbeizuholen. Dieser Bitte entsprach der Unbekannte auf das bereitwilligste und verduftete eiligst, während der Eigenthümer des Rockes dessen Kragen untersuchte und richtig das Geld darin noch vorfand.

— New-York. Thierkampf auf einem Dampfer. Der Cirkus Robinson und die mit demselben verbundene Menagerie wurden vor Kurzem auf den drei Dampfern „Erie", „Champion" u. „Argosy" eingeschifft, um nach Wyandotte in West-Virginien transportirt zu werden. Auf dem „Erie" befanden sich außer andern Thieren auch der große Elephant und ein zweihörniges Rhinoceros. Letzterem gelang es, aus seinem Käfig zu entkommen und den Elephanten anzugreifen. Der Kampf nahm sofort einen äußerst heftigen Charakter an. Auf die von der „Erie" gegebenen Nothsignale näherten sich die beiden andern Dampfer, auf welche sämmtliche Passagiere sofort überführt wurden. Nachdem an die Mannschaften der drei Schiffe Waffen vertheilt worden waren, wurden Versuche gemacht, die kämpfenden Thiere zu trennen, allein vergeblich, so daß Herr Robinson, der der Sache um jeden Preis ein Ende machen wollte, da die Thiere Alles, was sich in ihrer Nähe befand, zerstörten oder ins Wasser warfen, endlich auf beide Thiere eine Salve geben ließ. Aber die Kugeln wurden auf der dicken Haut der beiden Duellanten platt gedrückt und der Kampf wurde mit noch größerer Heftigkeit fortgeführt. Da verfiel Herr Robinson auf den Gedanken, Ströme heißen Dampfes auf die Kämpfer leiten zu lassen. Die Wirkung war eine wahrhaft magische. Der Elephant stieß sofort den eigenthümlichen Schrei aus, welchen man bei wilden Elephanten hört, sobald sie einsehen, daß ihre Fluchtversuche vergeblich sind, und das Rhinoceros stürzte, am ganzen Leibe zitternd, in seinen Käfig zurück. Beide Thiere waren übrigens nicht gefährlich verletzt; dagegen waren acht Pferde durch sie getödtet und vier derartig verletzt worden, daß sie total unbrauchbar waren.

Lokales.

— **Der Zustand der städtischen Ziegelei.** (Fortsetzung.) Aus den in Nr. 188 dargelegten Verhältnissen ergiebt sich die dringende Nothwendigkeit, für eine billigere Herstellung des Ziegel-Fabrikats Sorge zu tragen, wozu außerdem auch noch die Concurrenz auswärtiger Unternehmungen unerbittlich und unabläßig zwingt. Es ist bekannt und feststehende Thatsache, daß in oder bei der Stadt Posen gebrannte Ziegeln hierher franco Baustelle zu dem Preise von wenig über 14 Thlr. geliefert sind, daß von benachbarten Besitzern Ziegeln zu gleichen Preisen fortwährend geliefert werden, daß gegenwärtig in der Nähe ein Ringofen gebaut wird und der Bau eines zweiten in kurzer Zeit mit Sicherheit zu erwarten ist, nach deren Vollendung die Besitzer im Stande sein werden, noch billigere Preise für ihre Fabrikate zu stellen. Dieser Concurrenz kann nur durch zeitgemäße Umänderung sämmtlicher Anlagen in der städtischen Ziegelei begegnet werden, nur durch solche wird es möglich werden, in den Preisen mit anderen Fabriken gleichen Schritt zu halten.

Das erste Erforderniß zu einem lohnenden Ziegeleibetrieb ist das Vorhandensein einer ausreichenden Masse guten Thons in möglichster Nähe der Fabrik, und dieses Bedürfniß findet bei der Thorner städtischen Ziegelei seine volle Befriedigung, wobei nur für den Betrieb derselben zu bedauern ist, daß über dem besten, stärksten und nächsten Thonlager die Bromberger-Vorstadt-Schule erbaut und dadurch die Ausbeutung jenes Lagers verhindert ist. Die 1873 vorgenommenen 5 Bohrungen haben in jeder Hinsicht ein günstiges Resultat gehabt. Es ist durch dieselben nachgewiesen, daß zwischen der Ziegelei und dem westlichen Ende der Fischerei-Vorstadt unter dem Wäldchen ein 40 bis 50 Fuß mächtiges Thonlager sich befindet, welches also auf 30—40 Jahre hinaus der Fabrik hinreichendes Material zur Verarbeitung bietet; schon der Raum von der Ziegelei bis zum Waldrande an der Bromberger Vorstadt enthält solches für ein Quantum von mehr als 40 Millionen Ziegeln. Daß der Absatz einer solchen Menge in angemessener Zeit vollständig gesichert wäre, braucht wohl nicht nachgewiesen zu werden.

Zur nutzbaren Verwendung dieses reichen Rohstoffes sind freilich durchgreifende Aenderungen und Umgestaltungen der jetzigen Einrichtungen erforderlich, und zwar nach sachverständigem Urtheil folgende:

1) Statt der gegenwärtig bestehenden Oefen muß ein Ringofen nach Hoffmann'schem System erbaut werden;

2) statt des höchst unbequemen, zum Trocknen untauglichen großen Schuppens sind kleinere, im Innern ganz freie Schuppen anzulegen;

3) der Transport des Thons darf nur ein Mal und nicht mittelst Karren durch Menschenhände, sondern mit Drahtseilbetrieb durch eine Dampfmaschine geschehen;

4) die Ziegel sind nicht durch Handstrich, sondern durch eine Presse herzustellen, welche durch eine stehende Dampfmaschine in Bewegung gesetzt wird.

Zur Empfehlung der Anlage eines nach Hoffmann'schem System errichteten Ringofens wird in dem Gutachten auf mehrere über diese erschienenen Schriften verwiesen, darunter auf das Urtheil der italienischen Sachverständigen-Commission d. d. 25. Novbr. 1871, und den Bericht der internationalen Commission zu Berlin.

Als für den Hoffmann'schen allein charakteristische Vorgänge werden angegeben: 1) die Speisung mit erwärmter Luft; 2) ausschließliche Heizung von oben; 3) Vorwärmung und Abschmauchung der vor dem Feuer liegenden Kammern durch Feuergase; 4) continuirlich fortschreitendes, sich selbst wieder entzündendes Feuer. Diese Eigenschaften des Ofens machen es möglich, daß $\frac{5}{7}$ des Brennmaterials erspart werden, welches ein gewöhnlicher nach alter Art wie der hiesige construirte Ofen zu gleichen Leistungen wie ein Hoffmann'scher erfordert, worin dieser selbst den Casseler Flammofen übertrifft, dessen Erbauung obendrein kostspieliger ist.

Für die Herstellung eines Hoffmann'schen Ringofens schlägt das sachverständige Gutachten vor, 120,000 Steine zu verwenden, die aus 2 im September nicht mehr in Betrieb kommenden Ziegelöfen und aus 2 Kalköfen durch deren Abbruch entnommen werden können und den fehlenden Rest von 330,000 Steinen aus den vorhandenen Beständen zu entnehmen. Die Gesammtkosten für die Herstellung eines solchen Ringofens werden auf 16,500 Thlr. veranschlagt. Für den Betrieb ist eine Campagne von 180 Tagen angenommen, an deren jedem 14,000 Steine gebrannt und gefertigt werden, so daß im Jahre 2,520,000 Ziegeln zum Verkauf resp. eignem Verbrauch hergestellt werden können.

Was den Transport des Thons aus den Gruben bis zu den Thonschneiden betrifft, so stellen sich die Förderungskosten gegenwärtig auf 26 Sgr. 6 Pf. für jedes Mille Ziegeln. Das Gutachten schlägt vor, diesen Transport künftig durch vierrädrige Wagen zu bewirken, welche auf einem doppelten Schienengeleise hin und her laufen und mittelst Drathseil von einer feststehenden Dampfmaschine getrieben werden. Die Maschine würde im Laufe des Jahres 84 Tage lang in Thätigkeit sein. Die Kosten für die Beschaffung der Maschine mit allem Zubehör (Seil, Bahnen, Wagen) werden auf 4350 Thlr. angesetzt, zu deren Verzinsung und Amortisirung (in Summa $7\frac{1}{2}$ pCt.) jährlich 326 Thlr. erforderlich wären. Die Betriebskosten an Kohlen und Arbeitslohn sind auf 532 Thlr. berechnet, so daß also 825 Thlr. jährlich als Kosten des Maschinenbetriebes in Ansatz zu bringen sind, wonach die Förderung des für 1000 Ziegeln erforderlichen Thons auf 10 Sgr. 8 Pf., also 15 Sgr. 10 Pf. billiger als gegenwärtig beim Handbetrieb, kommen wird.

Für die Fabrikation der Ziegeln wird die Anwendung einer Presse und deren Betrieb durch Dampfkraft für erforderlich erachtet. Eine feststehende Dampfziegelpresse muß zugleich mit Walzwerk und Elevator versehen sein und wird, getrieben durch eine Damfmaschine von 8 Pferdekraft, täglich 14,000 Ziegeln liefern können. Die Herstellungskosten der Presse incl. Fundamentbau, Aufstellung und Handgeräth sind auf 3500 Thlr. veranschlagt, die mit 8 Pferdekraft arbeitende Dampfmaschine erfordert incl. des für beide 1 á 8, 1 à 4 Pferdekraft, ausreichenden Maschinenhauses eine einmalige Ausgabe von 4800 Thlr., beschäftigt 10 Menschen an 180 Arbeitstagen à 11 Stunden und verursacht in dieser Zeit im Ganzen 1428 Thlr. Betriebskosten, d. i. auf den Tag $7\frac{14}{15}$ Thlr. oder pro Mille Ziegeln 17 Sgr. Unter Berechnung der Zinsen für das Anlage-Capital und der Amortisation werden bei Benutzung der Maschinen die Herstellungskosten für jedes Mille Ziegeln sich auf 1 Thlr. 2 Sgr. belaufen, während sie jetzt bei dem Handstrich sich auf 2 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., also um 1 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. höher belaufen. Die Herstellungskosten neuer zweckmäßiger Trockenschuppen sind auf 2500 Thlr. veranschlagt, eine Umstellung der jetzigen würde auch ohne die beabsichtigte Umgestaltung der Fabrik nöthig werden, weil die jetzigen Thonlagerplätze zu klein sind. Nach Aufsetzung der neuen Schuppen würden sich die Transportkosten der Ziegeln um 3 Sgr. pro Mille vermindern.

Auch in den Ausgaben für Feuerung würde durch die Anlage eines Ringofens eine erhebliche Kostenverringerung eintreten. Bei den jetzigen Oefen hat sich die Feuerung durch Holz um 15 Sgr. 4 Pf. pro Mille billiger als durch Kohlen erwiesen, es wird jetzt zu jedem Mille Ziegeln verbraucht für 5 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf. Holz, der mit Steinkohlen geheizte Ringofen wird aber nur für 1 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf. nach jetzigen Preisen) Brennmaterial erfordern, also hierbei eine Ersparniß von 4 Thlr. 4 Sgr. 2 Pfg. pro Mille eintreten.

Es werden also bei Anlage und Benutzung eines Ringofens an Fabrikationskosten pro Mille erspart: a) durch Vereinfachung der Förderung 15 Sgr. 10 Pf., b) durch Maschinenbetrieb 1 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf., c) durch besseres Arrangement der Plätze 3 Sgr., d) an Feuerungs-Material 4 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf., in Summa 6 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. Das würde bei einer Produktion, wie die jetzige, von 1 Million zu rund 6 Thlr. pro Mille 6000 Thlr., bei der in Aussicht genommenen von 2,520,000 Stück aber 15,120 Thlr. oder rund 15,000 Thlr. jährlich betragen. Das Mille Ziegeln kostet jetzt im Durchschnitt der Stadt 16 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf., wird künftig zu beschaffen sein für 11 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf., es wird also bei den jetzigen Preisen eine Ersparniß von 4 Thlr. 20 Sgr. eintreten.

Diesen Ersparnissen gegenüber stehen nun an Ausgaben a) der Ringofen 16,500 Thlr., b) die Eisenbahn aus den Gruben mit Dampfmaschine 4350 Thaler, c) die Ziegelpreßmaschine 3500 Thaler, d) Eine 8 Pferde-Dampfmaschine mit Maschinenhaus 4800 Thlr., e) eine 4 Pferde-Dampfmaschine 1000 Thlr., f) Zwei Trockenschuppen 2500 Thlr., g) für Planirungen, Umstellungen ꝛc. ꝛc. 3850 Thlr. in Summa 36,500 Thlr. Berechnet man zur Verzinsung, Amortisirung ꝛc. ꝛc von diesem Capital 12% so erhält man eine jährliche Ausgabe von 4380 Thlr., und es bleibt wenn man diese von dem obigen Mehrertrag 15120 Thlr. abzieht noch ein Gewinnüberschuß von 10740 Thlr. übrig also rund mindestens 10500 Thlr. Es wird dann auch möglich den Preis der Ziegeln auf 14 Thlr. pro Mille im Durchschnitt zu ermäßigen, wobei gegen jetzt immer noch ein Mehrbetrag von 6174 Thlr. sich ergäbe.

Da die Frage in nächster Zeit zur Entscheidung kommen wird, haben wir gern die uns gebotene Gelegenheit benutzt und die vorstehende ausführliche Mittheilung gemacht, weil jeder unserer Leser in den Stand gesetzt wird sich genau zu informiren und danach sein Urtheil über die beabsichtigte Reform zu bilden, resp. seine Stimme dafür oder dagegen abzugeben.

— **Entdeckte Hehlerei.** Es ist der Thätigkeit unserer Polizei wieder einmal gelungen eine, wie es scheint, seit längerer Zeit und in nicht geringer Ausdehnung betriebene Hehlerei zu entdecken und eine bedeutende Menge gestohlener und den betr. Hehlern übergebener Sachen, namentlich Leibwäsche und Kleiderzeug diesen abzunehmen. Um bei der noch schwebenden Untersuchung den Erfolg weiterer Nachforschung nicht zu gefährden, müssen wir uns jetzt noch genauerer Angaben enthalten, können aber mittheilen, daß die in Beschlag genommene Wäsche, zum Theil feine, bei Hr. Polizei-Commissarius Finkenstein sich befindet, der sie dem etwa Bestohlenea in den Vormitttagsstunden vorzuzeigen bereit ist, und bemerken, daß die Besichtigung und Anerkennung der Eigenthümer zu weiteren Ermittelungen und auch wohl zur Wiedererlangung nicht bloß der jetzt schon ermittelten entwendeten Gegenstände führen kann.

— **Diebstahl an Militaireffecten.** Ein Unteroffizier wurde von seinem Vorgesetzten dabei betroffen, als er messingene Beschläge von Gewehrkolben, die im Artillerie Depot abgeschraubt und entwendet waren, bereits in Stücke zerbrochen und als altes Messing in einem hiesigen Laden verkaufen wollte.

— **Lotterie.** Bei der am 13. d. Mts. beendeten Ziehung der 2. Klasse 150. königlich preußischen Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

2 Gewinne von 600 Thlr. auf Nr. 21,404 und 89,278. 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 45,608. 3 Gewinne von 100 Thlr. auf Nr. 15,270 31,526 und 56,608.

Briefkasten.

Eingesandt.

Das eingesandte Inserat betr. „Gymnasiast" kann aus naheliegenden Gründen nicht aufgenommen werden und steht der eingesandte Geldbetrag dem sich legitimirenden Einsender zur Verfügung.

Getreide-Markt.

Thorn, den 14. August. (Georg Hirschfeld.)

Weizen flau, nach Qualität 72—78 Thlr. per 2000 Pfund.
Roggen niedriger, alter 55—58 Thlr., neuer 60 bis 63 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen ohne Angebot, Preise nominell.
Gerste ohne Angebot.
Hafer „ „
Rübsen flau, 74—76 Thlr. pro 2000 Pfd.
Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 27 thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 14. August 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$94\frac{5}{8}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbr. 5%	81
Poln. Liquidationsbriefe	$69\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	$97\frac{1}{4}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	102
Posen. do. neue 4%	96
Oestr. Banknoten	$92\frac{9}{16}$
Disconto Command. Anth.	$181\frac{1}{8}$
Weizen, gelber:	
August	$85\frac{3}{4}$
Septbr.-Octbr.	$71\frac{3}{8}$
Roggen:	
loco	$52\frac{1}{2}$
August	52
Septbr.-Octbr.	$52\frac{1}{4}$
April-Mai 155 Mark — Pf.	
Rüböl:	
August	18
Septbr.-October	18
April-Mai 59 Mark 50 Pf.	
Spiritus:	
loco	28—22
August	28— 3
Septbr-Octbr.	24—17

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 13. August.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $465\frac{1}{4}$ G.
Oesterr. Silbergulden $95\frac{1}{4}$ G.
do. do. [$\frac{1}{4}$ Stück] 95 bz.B.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz. G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{5}{8}$ bz.

Für Getreide zeigte sich heut mehr Verkaufslust, und da demgegenüber Käufer zurückhaltend blieben, so wurden, zur Erreichung von Abschlüssen, Preiskonzessionen nöthig.

Die Abgeber für Weizen waren am nachgiebigsten, so daß die Preise eine nicht unwesentliche Einbuße erlitten. — Gek. 4000 Ctr.

Etwas besser hielten sich die Preise für Roggen und Hafer, obschon auch hierin eine merkliche Verschlechterung gegen gestern eingetreten ist. Der Terminverkehr, wie auch der Umsatz in loco Waare, hielten sich in engen Grenzen. Gek. Roggen 11,000, Hafer 3000 Ctr.

Mit Rüböl war es fest, und es konnten dabei zumeist etwas bessere Preise durchgesetzt werden. — Spiritus wurde abermals im Werthe gesteigert, war aber schließlich matt gehalten. Gek. 40,000 Ltr.

Weizen loco 74—86 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 50—69 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—70 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 57—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 72—75 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 66—70 Thlr. bz.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco 7 thlr. bez.

Rüböl loco $17\frac{1}{8}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 28 thlr. 19—20 sgr. bezahlt.

Danzig, den 13. August.

Weizen loco fand am heutigen Markte zwar im Allgemeinen wenig Beachtung, doch sind 230 Tonnen zu ganz voll gestrigen Preisen verkauft worden. Neuer aber sehr feuchter 126 pfd. glasiger Weizen mit Bezug brachte 77 thlr., alter stark mit Wicke besetzter 132 pfd. hellbunter $76\frac{2}{3}$ thlr., hellbunt 127 pfd. 81 thlr., weiß 132 pfd. 84 thlr. pro Tonne. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 80 thlr. Gek. nichts.

Roggen loco unverändert, neuer 125 pfd. $64\frac{1}{6}$ thlr., 126 pfd. $64\frac{1}{2}$ thlr, 126/7 pfd. $64\frac{2}{3}$ thlr.; alter russischer 121 pfd. $56\frac{1}{3}$ thlr. pro Tonne bei einem Umsatz von 25 Tonnen. Termine ruhig. Regulirungspreis 120 pfd. 61 thlr. Gekünd. nichts. — Rübsen loco theurer, und mit $78\frac{1}{3}$, $78\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne bezahlt. Umsatz 20 Tonnen. Termine fester. Regulirungspreis 78 thlr. Gekündigt nichts. — Raps loco, ebenfalls theurer und gefragt. Gestern Nachmitttag wurden noch $78\frac{2}{3}$, heute $78\frac{1}{2}$, $78\frac{3}{4}$, 79 thlr. pro Tonne nach Qualität bezahlt. Umsatz 200 Tonnen. Termine Septbr.-Oct. 81 thlr. Br., 80 thlr. Gd.

Breslau, den 13. August.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ziemlich bedeutend, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen in sehr matter Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilo netto, weißer Weizen $7\frac{5}{12}$—$8\frac{1}{6}$ Thlr., gelber mit 6 bis $6\frac{1}{4}$ Thlr., feinster milder 8 Thlr. — Roggen bei starkem Angebot billiger verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $6\frac{1}{3}$—$6\frac{7}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kil. $5\frac{1}{3}$—$5\frac{5}{6}$ Thlr., weiße 6—$6\frac{1}{4}$ Thlr. — Hafer mehr angeboten, per 100 Kil. neuer 6—$6\frac{1}{6}$—$6\frac{5}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais preishaltend, per 100 Kilogr. $5\frac{2}{3}$—$5\frac{5}{6}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen gesucht, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$—8 Thlr. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten mehr Kauflust.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 20 Sgr. — Pf. bis 8 Thlr. — Sgr. — Pf. bis $8\frac{1}{6}$ Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 10 Sgr — Pf. bis 7 Thlr. 17 Sgr. — Pf. bis $7\frac{5}{6}$ Thlr.

Rapskuchen lebhaft gefragt, pr. 50 Kilogramm 73—76 Sgr.

Leinkuchen leicht verkäuflich, per 50 Kilo. 112 bis 114 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke.	Hmls.-Ansicht.
Am 12. August.					
7 Haparanda	333,8	16,2	O.	2	heiter
„ Petersburg	334,4	14,1	NW.	1	s. bew.
6 Memel		16,2	SW.	2	heiter
7 Königsberg	334,5	10,6	SW.	1	heiter
6 Putbus	332,6	9,8	W.	2	bezogen
„ Berlin	334,5	10,6	S.	1	heiter
„ Posen	330,3	11,1	SW.	2	trübe
„ Breslau	331,3	10,9	SW.	1	wolkig
7 Brüssel	334,6	10,9	WSW.	1	bedeckt
6 Köln	334,4	9,9	SW.	3	heiter
7 Cherbourg	336,0	11,7	W.	4	Regen
„ Havre	336,2	12,0	W.	4	bedeckt

Station Thorn.

13. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ansf.	
2 Uhr Nm.	335,28	16,9	SW2	tr	
10 Uhr Ab.	335,15	12,9	OSO1	z. bt.	
14. August.					
6 Uhr M.	334,97	11,9	OSO1	z. bt.	Thau.

Wasserstand den 14. August — Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Heute Vormittag 11½ Uhr starb nach 6wöchentlichem Leiden unser guter Gatte und Vater, der Kormachermeister
Anton Wiśniewski,
in seinem 35. Lebensjahre, welches hiermit tiefbetrübt anzeigen.
Thorn, den 13. August 1874.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. August Nachmittags 4½ Uhr vom Krankenhause aus statt.

Bekanntmachung.

Es soll die Anfertigung von:
3 Bänken in den Wachtstuben,
30 Bettstellen von Holz,
1 Fleischtisch,
60 Inventarientafeln,
15 Klappspinden,
2 Küchenspinden,
200 Schemel ohne Lehnen
(Objekt circa 350 Thlr.) im Wege der unbeschränkten Submission vergeben werden und haben wir hierzu einen Termin auf
Sonnabend, den 22. d. Mts.
in unserm Geschäftsbureau anberaumt.
Die daselbst ausliegenden Bedingungen müssen von den Unternehmungslustigen vorher eingesehen und unterschrieben werden.
Thorn, den 11. August 1874.
Kgl. Garnison-Verwaltung.

Carlsruh.

Sonnabend, den 15. August
großes Abend-Concert
mit brillanter Illumination des ganzen Gartens, abwechselnd mit bengalischen Flammen und Aufsteigen eines
Riesen-Luftballons.
Zum Schluß Aufführung einer großen
Polonaise
durch den ganzen Garten.
Anfang 7½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Ziegelei-Garten.

Sonntag, den 16. August 1874
Großes Militär-Concert
der Kapelle des 61. Inf.-Regmts.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
Th. Rothbarth.
Kapellmeister.

FRIEDRICH SCHULZ.

Mein seit 10 Jahren hier bestehendes Kolonial- und Delikateß-Waaren-Geschäft löse auf, die Bestände desselben verkaufe billigst.
Mein Aquarium-Keller sowohl, als mein En gros-Geschäft in russischen Artikeln bleibt bestehen.
Friedrich Schulz.

Oberschlesische Würfel-Kohlen

in reiner Siebung von schöner Qualität **vorzüglich zur Ofenheizung** liefere ich per Last von 54 Ctr. für 23⅓ Thlr. frei vor die Thür.
C. B. Dietrich.

Himbeer- und Kirsch-Limonade empfiehlt Louis Horstig.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Cassel

versichert nach Beschluß der General-Versammlung vom 21. März a. c. außer den übrigen Viehbeständen auch die Pferde der Herren Militairs. Volle Entschädigung tritt für diese Abtheilung schon dann ein, wenn die betr. Thiere, Reit- oder Wagenpferde, nicht mehr für den betr. Dienst zu verwenden sind. Tüchtige Agenten werden in allen noch nicht besetzten Orten bestellt, und werden Prospecte verabreicht, wie auch jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt wird durch
die Sub-Direction
Wilh. Wehl,
Danzig, Brodbänkengasse 12.

Fabrik und Lager landw. Maschinen

von
Auerbach & Roeder,
Breslau,
Matthiasstr. Nr. 27 b,
empfiehlt
4spännige Dreschmaschinen mit Strohschüttler und Reinigungs-Apparat, 2spännige mit Strohschüttler, bedeutend verbessert.
Handdreschmaschinen, Mähmaschinen, Siedemaschinen, Haferquetschen, Schrot- und Mahlmühlen, Heuwender und Heurechen rc. Civile Preise unter Garantie (8279.)

Das Gut Slupp

Nro. 11, 12 und 16
enthaltend 630 Morgen guten Klee- und Roggen-Bodens, ⅛ Meile von Lautenburg und in der Nähe von 3 Chausseen liegend, wollen wir im **Ganzen oder in Parzellen verkaufen;** wir haben dazu einen Termin auf
Sonntag, den 30. d. Mts.
von Morgens 9 Uhr ab
an Ort und Stelle angesetzt und laden Kauflustige hierzu ergebenst ein.
Die Parzellen-Eintheilung und Numerirung wird 8 Tage vor diesem Termine erfolgt sein und kann an Ort und Stelle, ebenso wie die Parzellen-Karte im Gutshofe in Augenschein genommen werden. Die Eintheilung geschieht derartig, daß zum Hauptgute mit sehr guten Gebäuden, ausreichendem Inventar rc. 170—300 Morgen Acker verbleiben können; im Uebrigen sind die Parzellen zu Morgen abgeschnitten.
Da es sich hier nicht um das sogenannte Ausschlachten einer großen Besitzung zum Zwecke des Geldverdienens handelt, der Verein vielmehr das Gut, welches ihm wegen einer eingetragenen Forderung in der Subhastation zugefallen ist, zum Selbstkostenpreise verkaufen will, weil er Landgüter nicht bewirthschaften kann, so wird auch weniger bemittelten Leuten hier die Möglichkeit geboten, billig und unter guten Bedingungen im Vaterlande Eigenthum zu erwerben.
Vorschuß-Verein zu Lautenburg, eingetragene Genossenschaft.
O. Jung. R. Vogel.

Ein Biergeschäft

in einer belebten Kreisstadt, in bestem Betriebe, ist Umständehalber sofort zu verkaufen.
Reflektanten mit einem disponiblen Vermögen von 2—2½ Tausend Thalern, erfahren das Nähere in Bromberg durch G. Koch, Stadtschleuse 2.

Zurückgesetzte Kleiderzeuge, Rester Buckskins u. Stoffe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Gebrüder Danziger.

Neu erschien und ist vorräthig:
Heitere Stunden.
Neuestes Taschenbuch für gesellige Vergnügungen.
Enthaltend
die beliebtesten Gesellschaftsspiele im Freien und im Zimmer, dramatische und pantomimische Darstellungen von Sprüchwörtern, scherzhafte Kunststücke und Aufgaben, Kartenkunststücke, Räthsel, Scherzfragen aller Art; ferner Karten- und Würfelspiele, sowie **verschiedene Tanztouren.**
Mit eleg. Umschlag in Farbendruck
Preis 10 Sgr.
(Naumburg. Fr. Regel.)
Nur das Beste, Neueste und Ueberraschendste, dabei aber leicht Ausführbare, bietet dieses Buch. Die geeignete Verwendung des reichen Inhalts desselben, bringt in jede Gesellschaft unbedingt die vorzüglichste, mit größter Heiterkeit gewürzte Unterhaltung.

50 pCt. Ersparniß
Ächt Amerikan. Kaffeeschrot
von Dommerich & Co. in Magdeburg.

Das Amerikanische Kaffeeschrot wird von dieser Fabrik seit Jahren in großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigern Sorten des indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen Zusatz bildet.
Der Preis des **Originalpackets à 20 Neuloth** ist 2 Sgr.
Zu haben in den Depots folgender Herren:
Thorn bei **J. G. Adolph.**
do. „ **Jos. Wollenberg.**
Barcin bei **B. Abrahamsohn.**
do. „ **B. Rothmann.**
Culmsee bei **L. Sternberg.**
Inowraclaw bei **L. Handtke.**
Labischin bei **Mor. Abrahamsohn.**
Pakosc bei **Raphael Schmul.**
Schubin bei **Moritz Pelz.**
Znin bei **A. Schilling.**



Rambouillet-Stammheerde BONDECZ bei Wisseck.

Nächste Eisenbahnstation **Krojanke** und **Bialoslive** an der Ostbahn.
Am 29. August, Mittags 12 Uhr,
beginnt der Bockverkauf.
Cataloge werden auf Wunsch zugesandt.
Collin.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck ist zu haben:
Neuer praktischer
Universal-Briefsteller
für das geschäftliche und gesellige Leben.
Ein Formular- und Musterbuch
zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**
Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.
Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Düsseldorf, München, Paris, London, Köln,
1852. 1854. 1855. 1862. 1865.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Empfehlenswerth für jede Familie.
Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und Märschen als Zuckerwasser, Selters- oder Sodawasser mit
Boonekamp of Maag-Bitter,
bekannt unter der Devise:
„Occidit, qui non servat“,
erfunden und einzig und allein destillirt von
H. Underberg-Albrecht
am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein.
Hoflieferant:
Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen.
Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich von Preussen.
Sr. Kaiserl. Maj. des Taikuns von Japan.
Sr. Kaiserl. Hoh. des Prinzen von Japan.
Sr. Maj. des Königs von Baiern.
Sr. Königl. Hoh. des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen.
Sr. Kais. Maj. des Sultans Abdul-Aziz.
Sr. Maj. des Königs Ludwig I. von Portugal.
so wie vieler anderen Kaiserl. Königl., Prinzl., Fürstl. etc. etc. Höfe.
Ein Theelöffel voll meines **„Boonekamp of Maag-Bitter“** genügt für ein Glas von ⅓ Liter Zuckerwasser.
Man hüte sich vor Falsificaten.
Der **„Boonekamp of Maag-Bitter“** ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons ächt zu haben in **Thorn** bei **Benno Richter,** sowie allenthalben bei den übrigen bekannten Herren Debitanten.

Durch Ukas Seiner Majestät des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Dublin, Oporto, Paris, Wittenberg, Altona, Wien, Bremen,
1865. 1865. 1867. 1869. 1869. 1873. 1874.

Wichtig für die Herren Landwirthe!

Die beliebten Hand-Dreschmaschinen, welche, durch 2 Leute betrieben, in einer Stunde mehr liefern, als 3 Drescher in einem Tage, werden auch in Bromberg in der bekannten Maschinenfabrik von F. Eberhardt gefertigt. Dieselben sollen bei denselben Preisen in der Ausführung und Leistungsfähigkeit alle übrigen dergl. Maschinen übertreffen.

Mein Grundstück Neue Jacobs-Vorstadt Nr. 14, bestehend aus massivem Wohngebäude nebst Stallungen beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wittwe **Post.**

Reifes wohlschmeckendes Obst bei **R. Borkowski.**

Ein Rechnungsführer

mittleren Alters, welcher selbstständig die Amtsgeschäfte bearbeitet und dem die besten Empfehlungen selbst von Seiten der Behörde zur Seite stehen, sucht Stellung von Neujahr k. J. ab. Auch ist derselbe bereit, da er früher Forstmann, die Oberleitung einer beim Gute befindlichen Forst mit zu übernehmen. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

1—2 möbl. Zimmer, neu renovirt, find an 1—2 Herren zu vermiethen. Altst. Markt- u. Marienstr.-Ecke 289, **1 Tr.** **W. Wilckens.**

Limonaden-Essenz von frischem Himbeersaft empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

☞ Frucht-Einmach-Essig bei **Horstig.**

Nähmaschinen,

alle Sorten, empfiehlt billigst unter fachverständiger Garantie
J. G. Stockhausen,
Thorn, 17. Kl. Gerberstr. 17.
1 Treppe.

Für
Stellen-Angebote und Gesuche, namentlich von Buchhaltern, Geschäftsreisenden, Commis, Gehülfen, Lehrern, Gouvernanten rc. rc., für
Associé-Gesuche und dergl., sowie für
Verpachtungen, An- und Verkäufe,
von Häusern, Liegenschaften, Fabriken, Bergwerken rc. rc., ist die Zeitungs-Annonce das Mittel, welches rasch und sicher zum Ziele führt.
Zur Besorgung derartiger Annoncen in die für jeden speziellen Fall bestgeeigneten Zeitungen und zur Entgegennahme darauf einlaufender Offerten empfiehlt sich die
Annoncen-Expedition
von
G. L. Daube & Co.
Central-Büreau Frankfurt a. M.
Haupt-Agent für Danzig:
Hermann Lau, Langgasse 74.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht unter günstigen Bedingungen
L. G. Homann's Buchhandlung,
Prowe & Beuth,
Danzig.

Eine tüchtige Verkäuferin suche ich für mein Posamentir und Weißwaaren-Geschäft zum baldigen Antritt.
J. Keil,
91. Butterstraße 91.

☞ Für mein Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft suche ich einen Lehrling achtbarer Eltern zum sofortigen Eintritt.
Rob. Grasnick,
vorm. F. W. Dopatka,
Strasburg Wstpr.

☞ Zum 1. October unter günstigen Bedingungen verlangt:
1 Verkäufer,
1 Lagerist und
1 Lehrling
von **Th. Thiel,**
in Bromberg.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme bei Frau
Weidemann, Bäckerstr. 228.

Zwei Familienwohnungen getheilt oder auch im Ganzen sind vom 1 October er. Neu-Culmervorstadt zu verm.
A. Putschbach, Gastwirth.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist von gleich zu vermiethen Gerechtestr. 95.

Zwei größere Familienwohnungen sind Bromberger Vorstadt 2 vom 1. October ab zu vermiethen.
A. Lohmeyer.

Eine Wohnung: 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, 2 Tr. vom 1. Oktober — 1 Speicher von sofort zu vermiethen. Altstädt. Markt Nr. 296.

Ein möbl. Zimmer für 2 Herren zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

H. W. Gehrmann's Sommer-Theater in Mahn's Garten.

Sonnabend, den 15. August. Zum Benefiz für Hrn. **Max Schneider.** **„Der Postillon von Münchberg.“** Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von Dr. E. Jacobson und R. Lindner. Musik von A. Conradi.

Es predigen

Sonntag, 16. August. Dom. XI. p. Trinitatis.
In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Militärgottesdienst und Abendmahlsfeier um 12 Uhr. (Die Beichte findet Sonnabend Nachmittag um 3 Uhr statt.) Garnisonpfarrer Better.
Nachmittag Hr. Superintendent Markull.
Freitag den 21. August Herr Pf. Gessel.
In der neustädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
In der ev. luth. Kirche.
Nachmittag 5 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.